

Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Elemente der Mathematik**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De certains points A_1, A_2, \dots, A_n de la trajectoire de A , on observe B selon des lignes de visée qui forment avec la route de A des angles $\alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_n$.

Les seules données sont donc les distances $\overline{A_1A_2}, \overline{A_2A_3}$, etc. ainsi que les angles α_1, α_2 , etc.

D'une part, on demande de construire :

1° Le point O où les deux trajectoires a et b se coupent.

2° Le point A_0 où se trouve A lorsque B se trouve en O .

3° Le point B_0 où se trouve B lorsque A se trouve en O .

4° L'angle φ des deux trajectoires.

5° Le rapport des vitesses des deux navires.

D'autre part, pour pouvoir répondre à chacune des questions précédentes, quel est le nombre nécessaire et suffisant de visées qu'il faut faire ? CH. ROTH, Genève.

Berichte

Schweizerische Mathematische Gesellschaft

41. Jahresversammlung in Bern am 23. und 24. August 1952

Programm

- W. GAUTSCHI (Basel): Das asymptotische Verhalten von Matrizenpotenzen.
 H. BLUMER (Zürich): Integralgleichungen erster Art und Potentiale einfacher Schicht.
 J. HERSCH (Zürich): Longueurs extrémales et applications quasi-conformes.
 K. VOSS (Zürich): Ein Satz aus der Flächentheorie im Grossen.
 M. JEGER (Zürich): Eine Kennzeichnung der linearen Abbildungen des Raumes auf die Ebene.
 A. CHALLAND (Bern): Moyenne d'une série de grandeurs fortuites dont la loi de distribution est elle-même fortuite.
 S. PICCARD (Neuchâtel): Sur les groupes de substitutions.
 H. MEIER (Rorbas): Neue Resultate im Burnside-Problem.
 H. HADWIGER (Bern): Über additive und schwachstetige Polyederfunktionale.
 B. ECKMANN (Zürich): Über komplex-analytische Mannigfaltigkeiten.
 H. GUGGENHEIM (Basel): Über Einsteinsche Räume.
 G. DE RAHM (Lausanne): Sur la réductibilité d'un espace de Riemann.

In der Schweizerischen Gesellschaft für Logik und Philosophie der Wissenschaften sprachen zum Thema «Der Begriff der Wahrscheinlichkeit und seine Rolle in den Naturwissenschaften» die Herren B. L. VAN DER WAERDEN (Mathematik), W. PAULI (Physik) und S. ROSIN (Biologie).

Dritter Österreichischer Mathematikerkongress

9. bis 14. September 1952 in Salzburg

Im Mai 1948 führte die «Mathematische Gesellschaft in Wien» die erste österreichische Mathematikertagung durch. An vier Tagen wurden von und vor ausschliesslich österreichischen Mathematikern 24 Vorträge gehalten. Jedem Teilnehmer war es damals möglich, jeden Vortrag anzuhören, weil die verschiedenen Fachgruppen nicht gleichzeitig tagten und jedem Vortrag eindeutig eine bestimmte Zeit, meistens eine Stunde, zugeordnet war. Der Erfolg jener Veranstaltung führte zu verschiedenen Verallgemeinerungen: 1. Die «Mathematische Gesellschaft in Wien» wurde zur «Österreichischen Mathematischen Gesellschaft» erweitert. 2. Aus der «Tagung» des Jahres 1948 wurde schon im Spätsommer des folgenden Jahres ein «Kongress», der zweite Österreichische Mathematikerkongress in Innsbruck. 3. Ausser 36 in Österreich lebenden Mitgliedern nahmen an diesem Kongress 71 ausländische Mathematiker aus 12 Staaten teil. 4. Die Zahl der Vorträge wurde verdreifacht, die der Vortragsprachen sogar vervierfacht.

Der dritte Österreichische Mathematikerkongress, der vom 9. bis 14. September 1952 in Salzburg stattgefunden hat, brachte noch einmal eine Steigerung. Er nannte sich, mit Recht, internationales Mathematikertreffen, waren an ihm doch 20 Nationen aus vier Erdteilen vertreten. Ziemlich genau die Hälfte der mehr als 260 Teilnehmer kam aus Deutschland (89) und Italien (42), und ein gutes Fünftel (56) rekrutierte sich aus den eigenen Reihen. Grössere Minderheiten stammten aus Frankreich, Grossbritannien, Belgien, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten. Ausgesprochenen Seltenheitswert besaßen die Einerdelegationen mit den weitesten Anmarschwegen aus Vietnam, Nigeria und Kapstadt. Aus der Schweiz nahmen J. J. BURCKHARDT, H. HADWIGER, W. HONEGGER, S. PICCARD, E. STIEFEL und E. TROST am Kongress teil. Zusammen mit den Begleitpersonen war so eine Woche lang im kongressgewohnten und äusserst kongressfähigen Salzburg eine vierhundertköpfige Mathematikerfamilie versammelt, deren Vielgestaltigkeit und Buntheit insbesondere bei den geselligen Anlässen dem barocken Rahmen durchaus entsprach.

Doch vorerst soll kurz über die Arbeit des Kongresses berichtet werden. Sie bestand, äusserlich betrachtet, im Halten und Anhören von etwa 150 Vorträgen. Die vier Sektionen – Analysis, Geometrie, Algebra-Zahlentheorie und angewandte Mathematik – hielten ihre Sitzungen vom Dienstag bis zum Freitag gleichzeitig in vier Hörsälen der Bundesgewerbeschule ab, während der 5. Sektion – Philosophie und Geschichte – der Samstagnachmittag reserviert war. Zu Beginn des Kongresses erhielt jeder Teilnehmer einen stattlichen Band ausgehändigt, in dem er sich an Hand von Auszügen über den Inhalt der angekündigten Vorträge informieren konnte. Hauptvorträge, wie bei den eigentlichen internationalen Kongressen, wurden, wenigstens offiziell, keine gehalten. Dagegen war es nicht ausgeschlossen, dass Koryphäen durch souveräne Relativierung der vereinbarten Redezeit von 20 Minuten ihrem Referat den Charakter eines Hauptvortrages gaben. Darum und wegen der simultanen Tagung der Sektionen war es naturgemäss nicht möglich, alle Referate anzuhören, für die man sich interessierte. Das mag bedauern, wer in den Vorträgen die Hauptsache eines Kongresses erblickt. Für Mathematiker, die auf demselben Arbeitsgebiet tätig sind, ist jedoch die persönliche Fühlungnahme, das gegenseitige Sichaussprechenkönnen im kleinen und kleinsten Kreise viel wichtiger. Auch dazu schuf der Salzburger Kongress ideale Voraussetzungen. Immer wieder sah man, auch während der Sitzungen, kleinere und grössere Gruppen im eigens für den Kongress eingerichteten Kaffeehaus zu angeregten Diskussionen versammelt oder in den Gängen des Kongresshauses beisammenstehen. Dadurch ging geradezu ein Wunsch der Kongressleitung in Erfüllung, den sie in weiser Formulierung in Nummer 1 der täglich erscheinenden Kongresszeitung folgendermassen ausgedrückt hat: «Möge der Kongress an das Ziel näher heranzuführen, ... die internationalen Beziehungen unter den Mathematikern in freundschaftlichem Geiste zu pflegen und zu festigen, zum Nutzen ihrer Wissenschaft und als Beitrag zur allgemeinen Völkerverständigung!»

Diesem hohen Ziele diente auch die von den Organisatoren virtuos gehandhabte Kongresshygiene, die keinerlei Ermüdungserscheinungen aufkommen liess. Die Salzburger Mathematikertagung war, im guten Sinne des Wortes, eine ausgesprochene «surprise party». Es würde zu weit führen, hier all die kleineren und grösseren Aufmerksamkeiten aufzuzählen, die wir als Gäste der Österreichischen Mathematischen Gesellschaft, der Stadt und des Landes Salzburg erfahren durften. Nur einige Höhepunkte sollen erwähnt werden:

Am ersten Abend wurden die Kongressteilnehmer in den Räumen der Fürsterzbischöflichen Residenz durch die Landesregierung empfangen, bewirtet und herumgeführt. – Beim grössten Genius, den Salzburg hervorgebracht hat, bei Mozart, waren wir am zweiten Abend im Mozarteum zu Gäste. Wenn der Herr Bundesminister für Unterricht in seiner Begrüssungsansprache die Mathematik als diejenige Wissenschaft gefeiert hat, deren Sätze für den menschlichen Verstand immer und überall Geltung haben, so darf füglich behauptet werden, dass die Musik Mozarts immer und überall, wo sie erklingt, das Menschenherz rührt und erhebt. Der grosse Beifall, mit dem die ergriffene Mathematikerfamilie das Orchesterkonzert verdankte, bewies aufs neue die innige Verbundenheit von Mathematik und Musik und die Unhaltbarkeit der These

VON ED. SPRANGER, wonach die typische Frage eines Mathematikers nach Anhörung einer Symphonie laute: «Schön! Aber was ist damit bewiesen?»

In der Frühe des dritten Tages verliess der Kongress seinen Tagungsort. Mit einem Sonderzug machte er einen Ausflug nach Bad Gastein und liess sich mit den 50 Gondeln der sehr modernen und leistungsfähigen Schwebebahn auf den 2245 m hohen Stubnerkogel befördern. Verschiedene Schneeballschlachten drohten hier allerdings die in den zwei vorhergehenden Tagen von der Kongressleitung erzielten beachtlichen Fortschritte in der Völkerverständigung wieder zunichte zu machen. Bereichert um ein unvergessliches Natur- und Landschaftserlebnis kehrte eine fröhliche Gesellschaft gegen Mitternacht wieder nach Salzburg zurück.

Eine neue Abwechslung brachte der Salzburger Abend im Stieglbräu, wo eine Heimatgruppe mit einheimischen Liedern, Tänzen und Musikinstrumenten der leichteren Muse huldigte und Volkskundler wie Tanzlustige gleichermaßen erfreute.

Der Schlussakt fand in den Räumen des Festspielhauses statt. Hier, wo wir von der Stadtgemeinde eingeladen waren, wurden die letzten Reden gehalten, wurde der Erfolg des Kongresses festgestellt und der wohlverdiente Dank der Teilnehmer ausgesprochen. Hier ereignete sich auch die letzte Attraktion, die Besichtigung des Zuschauerraumes und vor allem der Bühne des Festspielhauses mit ihren unergründlichen Geheimnissen. Und was zum Schluss, ganz zum Schluss geschah, kann mit dem geflügelten Wort hinreichend charakterisiert werden: Der Kongress tanzt.

Ausser den genannten Abendveranstaltungen sorgte ein reichhaltiges Damenprogramm für die Unterhaltung der nicht an den Vorträgen teilnehmenden Besucher des Kongresses.

Ferner war, wie üblich, eine Ausstellung mathematischer Bücher mit der Tagung verbunden. Für Besucher aus der Schweiz war es sehr wertvoll, die vielen interessanten Neuerscheinungen führender Verlage aus der ganzen Welt besichtigen zu können. Eher unangenehm berührte sie dagegen, dass die Schweiz an dieser Schau nicht würdiger vertreten war. Vom Verlag Birkhäuser, dessen Erzeugnisse den Vergleich mit den besten wissenschaftlichen Publikationen des Auslandes wahrlich nicht zu scheuen brauchen, lagen nur Prospekte und Werbeexemplare der ZAMP und der «Elemente» auf. Dass diese letzteren im Nu verschwanden, beweist, wie sehr sie Eindruck machten¹⁾.

Überblickt man die Entwicklung von den bescheidenen Anfängen der ersten österreichischen Mathematikertagung bis zum glanzvollen Abschluss des dritten österreichischen Mathematikerkongresses, so kann man ein Gefühl der Bewunderung nicht unterdrücken. Eine Veranstaltung von dieser Grösse und dieser internationalen Bedeutung aufzuziehen und zu so allseitiger Befriedigung durchzuführen, erforderte Mut, Initiative, Entschlussfreude, Tatkraft und eine Unsumme von Kleinarbeit, von der sich der geniessende Kongressbesucher keine zureichende Vorstellung machen kann. Über alle diese unerlässlichen Voraussetzungen verfügte die Kongressleitung mit den Professoren INZINGER, HOFREITER und WUNDERLICH an der Spitze in hohem Masse. Ihnen und den zahlreichen ungenannten und unbekanntem Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für ihre Mühewaltung. Zugegeben, der *genius loci* hat sich mit ihnen verbündet. Man wird neben Salzburg nicht so leicht eine zweite Stadt finden, die mit dem gleichen landschaftlichen Zauber eine solche Fülle von repräsentativen Räumen verbindet, die einem internationalen Kongress erst den festlichen Rahmen schaffen. Aber selbst wenn man sie fände und die Organisation gleich mustergültig wäre, so würde eben anderswo doch der österreichische Charme und die Grazie fehlen, die uns den Aufenthalt in Salzburg trotz des schlechten Wetters so angenehm gestalteten.

Der erste Kongress mag ein Versuch gewesen sein, der zweite war ein Wagnis, der dritte eine Tat. Nach dem Schluss von n auf $n + 1$ wird der vierte Kongress bereits eine schöne Tradition sein: Man trifft sich in Zukunft nicht mehr nur alle vier Jahre in einem anderen Land, sondern auch alle vier Jahre zu einem Zwischenkongress in Österreich!

W. HONEGGER, E. TROST.

¹⁾ Infolge der leider immer noch andauernden Exportschwierigkeiten des Schweizer Verlags nach Österreich und der Komplikationen in der Rücksendung von Ausstellungsexemplaren kann von den Schweizer Verlagen im heutigen Zeitpunkt keine grössere Propagandatätigkeit in diesem Lande erwartet werden. *Die Redaktion.*